Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11. Samstag den 14. März 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder
franko.

Die römische Frage und die Allocution Leo's XIII. vom 3. März an das Cardinals-Collegium.

Die römische Frage, die in den Köpfen der Freimaurer und ihrer Geistesverwandten durch die Bresche an der Porta Pia gelöst erscheint, nimmt zur Zeit, wie dies unlängst die unsern Lesern bekannte Discussion in der spanischen Kammer wieder gezeigt hat, die öffentliche Aufmerksamkeit mehr als je in Anspruch. Umsomehr zieht daher ein Aufsatz die allgemeine Beachtung auf sich, welchen der bekannte liberale Publizist Eugen Rendu im „Constitutionel" veröffentlicht und der benannt ist: „Das Papstthum und Graf Cavour." Rendu zeigt darin, daß Graf Cavour es keineswegs als im Nutzen Italiens, ja für dasselbe verhängnißvoll erachtete, wenn die Unabhängigkeit des Papstes angetastet würde. Mit Recht wirft daher der Verfasser die Frage auf: Gewährt das Garantiegesetz dem hl. Stuhle diese Unabhängigkeit, entspricht es den Ansichten, die Graf Cavour über das Verhältniß hatte, das Italien zum hl. Stuhle einnehmen sollte? Rendu gibt darauf folgende Antwort:

Cavour wollte mit der Kirche als einer souveränen Macht verhandeln und nicht gestatten, daß die Sicherstellungen, welche für ihre Unabhängigkeit gegeben werden mußten, ohne Zuziehung und Erörterung der Frage seitens des hl. Stuhles aufgesetzt würden. Das Ministerium Lanza meinte jedoch, daß es die Kirche als untergeordnete Macht behandeln könnte, und theilte ihm bereits ausgefertigt die Charte mit, durch die es ohne die Kirche und gegen sie, anstatt ihrerselbst die Verhandlung übernahm.

In Folge dessen war das Gesetz der Männer vom 20. Sept. schon in seinem Ursprunge ein schlechtes, und in seinem Grundsatze ein schiefes.

„Das sage nicht ich, fährt Rendu fort, sondern eine Autorität, deren Gewicht in Italien wohl nicht anfechtbar ist, nämlich der Appellhof zu Rom, in seinem Entscheide vom 13. Juni 1883, welcher die italienischen Gerichtshöfe in Verwaltungs- wie Proceßsachen, die den hl. Stuhl betreffen, für incompetent erklärt."

In diesem Urtheile wird nämlich ausgeführt, daß der hl. Stuhl, der sein Dasein und seine Macht nicht dem Staate verdankt, also auch nicht von diesem Staate abhängig sein kann, ganz einzig in seiner Art ist, daher auch von allen Mächten als juristische Person anerkannt worden ist und mit ihnen vom Standpunkt der Gleichheit aus verhandelt; ferner, daß der Staat ihm keine Apanage verleihen kann, der hl. Stuhl vielmehr in jeder Hinsicht unabhängig sei — und es wird demgemäß erkannt, daß mit demselben nur nach der Formel in idem placitum verhandelt werden könne. Wenn dies Urtheil, das vom obersten Gerichtshofe Italiens ergangen ist, auf den obigen Satz angewandt wird, dann stellt sich auch nach der Anschauung dieses italienischen Gerichtshofes unzweifelhaft heraus, daß die italienische Regierung nicht den Anspruch erheben darf, allein über die Stellung des hl. Stuhles zu entscheiden. Das Garantiegesetz mußte also, da es ein Concordat sein sollte, beiderseitig verhandelt werden. Dies geschah nicht und so ward es eine tiefe Verletzung der Souverainetät desjenigen, für dessen „Schutz" man sich dem Vorgeben nach beeiferte. Das ist nach Rendu's ganz deutlicher Darstellung der Charakter des einseitigen Garantiegesetzes, das zum Zwecke hatte, die Freiheit des Papstes zu gewährleisten.

„Diese ungesetzliche Einseitigkeit hat ferner zur Folge, daß der Papst in dem Falle, daß Italien mit irgend einer Macht im Kriege liegt, ja selbst, wenn seine Nachbarn sich bekriegten und Italien neutral bliebe, gänzlich ohne Schutz, gänzlich ohne „Garantieen" des Schutzes wäre."

„Aber mehr: nicht bloß dies Gesetz kam zu Stande, sondern es ward auch noch ein Amendement eingebracht (Sitzung vom 15. Februar 1871), das alle Immunitäten für die Gesandten beim hl. Stuhle, die Sendung von Botschaften, Telegrammen u. dgl. aufheben sollte. Das Amendement fiel. Aber weshalb? Nicht deshalb, weil eine solche Aufhebung der Immunität ja die gerade Verneinung der Garantieen gewesen wäre, sondern weil, dem damaligen Referenten Bonghi zufolge, es unmöglich sei, die Fälle vorzusehen: „wo das Heil des Staates oberstes und einziges Recht ist."

„Wenn also zwischen Oesterreich, Griechenland, der Türkei ein Krieg ausbricht, so ist das Papstthum gefeßelt, und unter dem Vorwande der Neutralität der Gnade und Ungnade, dem guten oder bösen Willen eines italienischen Ministeriums ausgeliefert!"

Wir haben dieser wichtigen Auslassung Raum gegeben, weil es sehr bedeutsam ist, daß die Stimmen — auch unter den Liberalen — welche die wirkliche Unabhängigkeit des Papstes verlangen, sich mehren, daß immer lauter und eindringlicher der Ruf nach Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums erschallt.

Zudem: wie hätten wir die Ansprache, in welcher Leo XIII. vorletzten Dienstag die Gratulation des Cardinals-Collegium zum 7. Jahrestage seiner Krönung beantwortete, wirksamer einleiten und commentiren können, als eben durch Rendu's Erörterungen? Die Ansprache lautet:

„Mit den Gefühlen lebhaftester Freude empfangen Wir die Glückwünsche, welche Sie, Herr Cardinal, im Namen des hl. Collegiums Uns aussprechen. Wir möchten in Erwiederung derselben, bei Gelegenheit dieses Jahresgedächtnisses, Unsererseits der vollsten Zufriedenheit mit demselben Ausdruck verleihen, weil es mit Weisheit und Ausdauer Uns in der schwierigen Regierung der Kirche unterstützt hat. In Wahrheit, diese Regierung ist für Unsere schwachen Kräfte eine so überaus drückende Bürde, daß Wir sehr lebhaft das Bedürfniß nach himmlischer und menschlicher Hilfe fühlen, damit Wir ihr nicht unterliegen."

„Wenn wir, nach 7 Jahren des Pontificates, die Wichtigkeit Unseres Amtes, und die schweren dornevollen Pflichten, die es Uns auferlegt, erwägen, so wird unsere Seele mit Bangen erfüllt, gerade so wie am ersten Tage, wo wir Uns dem schwierigen Amte unterzogen."

„Doch, um es richtig zu sagen, es sind nicht so sehr die täglichen Sorgen und unaufhörlichen Mühen, die Uns Schrecken einflößen: der erhabene Zweck, der durch sie erreicht werden soll und die Hilfe Desjenigen, dessen Stelle Wir, obgleich unwürdig, vertreten, machen Uns die Last leicht und süß; es sind auch nicht die Wuthausbrüche, die Beleidigungen, die Drohungen, denen Wir beständig ausgesetzt sind von Seiten einer zügellosen und boshaften Presse: Wir wissen, wie unser göttlicher Meister hienieden behandelt worden ist, und bei der Erinnerung daran, erscheint Uns alles, was den Charakter einer Beleidigung Unserer Person an sich trägt, erträglich und sogar ruhmvoll."

„Aber was uns tief betrübt, das ist, sehen zu müssen, wie in vielen Ländern und bei vielen Völkern die Kirche verkannt, ihre heiligsten und wohlthätigsten Einrichtungen gelästert, ihre friedliche Mission bekämpft, ihre Macht geschmälert, ihre Wohlthaten zurückgewiesen werden, und das in unserer Zeit, in welcher das wahre Wohl der Gesellschaft, wenn es überhaupt zu erhoffen ist, vorzugsweise von der Kirche erwartet werden muß."

„Was außerdem Unsere Betrübniß auf's Höchste steigert, das ist die Lage, in die man hier in Rom den Statthalter Christi versetzt hat und die um so schwieriger wird, je länger sie dauert. Es fehlt freilich nicht an Solchen, die sagen, der Papst solle sich in dieselbe fügen, und den Rest von Freiheit, der ihm geblieben ist, als hinreichend anerkennen. Aber das heißt nichts Anderes, als dem Schaden auch noch den Spott und den Hohn hinzufügen; denn es ist eine offenbare Thatsache, daß Wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht Herr Unserer eigenen Macht, vielmehr der Willkür Anderer ausgesetzt sind, die nach ihrem Gutdünken, in jedem Augenblicke, wann sie nur wollen, ihre Feindseligkeiten vermehren können; unter jedem beliebigen Vorwande vermögen sie jeden Act Unsererseits zu verhindern und bei der Wandelbarkeit persönlicher und thatsächlicher Verhältnisse können sie gegen Unsere Person alle Verfolgungen erneuern, deren Opfer viele Unserer Vorgänger in früheren Zeiten gewesen sind. Werden sie wohl davor zurückschrecken? Welche Sicherheit bieten Diejenigen, die, gegen alles Recht, sich nicht scheuten, in den Kirchenstaat einzufallen, sich Roms zu bemächtigen und sogar bis zu den Thoren Unseres apostolischen Palastes vorgedrungen sind, daß sie nicht auch noch in diesen eindringen? Hat man nicht schon vor einiger Zeit diese Absicht kund gegeben, indem man wilde Drohungen gegen dieses Unser friedliches Asyl ausstieß?"

„Aber wenn auch nichts derartiges geschehen sollte, wo ist die volle Freiheit des Papstes in der Regierung der Kirche? Es ist in frischer Erinnerung, was man gegen die Propaganda geübt, und damit gegen die Unabhängigkeit der apostolischen Gewalt und des apostolischen Amtes in einer Sache, die die Interessen des Glaubens und der unsterblichen Seelen in der ganzen Welt aufs Innigste berührt."

„Was sollen Wir von Unsern Ernennungen auf die Bischofssitze sagen, die in Folge durchaus unbegründeter angemaßter Rechte zum Nachtheile vieler Kirchen Italiens entweder gar nicht ausgeführt werden, oder einen ungerechtfertigten Aufschub erleiden? Endlich liegt es nicht in Unserer Macht, nicht einmal in dieser Unserer Stadt Rom, der eindringenden Häresie die Thore zu schließen. Wir können weder die Verbreitung falscher und gottloser Doctrinen verhindern, noch auch die Gesetze, welche offenbar gegen die Glaubenswahrheiten und die Lehren der Kirchen verstoßen. Kann, Wir fragen jeden rechtlich denkenden Menschen, ein solcher Zustand ein dauerhafter und regelrechter genannt werden? Geziemt sich das für den obersten Hirten der ganzen katholischen Welt; für die Macht, die ihm von Jesus Christus übertragen worden ist, oder für die Würde des apostolischen Stuhles? Wahrhaftig nicht!"

„Wir können darunter leiden; aber wenn dieser Zustand auch noch so lange dauerte, weder Wir noch einer Unserer Nachfolger kann ihn jemals, koste es auch noch so viele Opfer, anerkennen und besiegeln. Es handelt sich um das, was das Leben und die Kraft der Kirche ausmacht, um die Unabhängigkeit und Freiheit ihrer höchsten Gewalt, für welche die römischen Päpste, auf Gott vertrauend und stark durch den Muth, den das Bewußtsein der Pflichterfüllung einflößt, sogar gegen die fürchterlichsten Mächte der Erde gekämpft haben. Und sie haben triumphirt!"

„So wollen auch Wir, entschlossen, wie am ersten Tage Unseres Pontificates, den Absichten der Vorsehung gemäß, mit der Hilfe, die Wir selbst und die ganze katholische Kirche für Uns vom Himmel erflehen, fortfahren, ohne Uns niederschlagen zu lassen, den rauhen und beschwerlichen Weg zu wandeln, den Wir noch zu machen haben; Wir werden unablässig nach Unseren Kräften der Welt, die ihrem Verderben entgegen geht, die kostbaren Segnungen jener göttlichen Religion mittheilen, die sie nicht nur nicht schätzt, sondern sogar in thörichtem Undanke bekämpft. Der Beistand des hl. Kollegiums,

auf den Wir Uns verlassen, wird Uns Stärke und großen Trost für die Zukunft gewähren."

„In dieser Zuversicht ertheilen Wir, als Unterpfand Unserer ganz besonderen Liebe, Ihnen, Herr Cardinal, sowie dem ganzen hl. Kollegium und allen Anwesenden den apostolischen Segen."

Die Pilgerfahrt der katholischen Industriellen Frankreichs nach Rom.

Am 23. Febr. brachte im Consistoriumssaal des Vaticans eine Pilgerschaar ganz eigenthümlicher Art ihre Huldigung dem Vater der Christenheit dar: es waren die Delegirten der Industrie-Abtheilung des «Oeuvre des Cercles catholiques d'ouvriers» — 120 Fabrikdirectoren aus den verschiedenen Provinzen Frankreichs, jeder im speziellen Auftrage eines oder mehrerer industriellen Etablissemente, so daß über 1000 Firmen*) mit ½ Mill. Arbeitern in der feierlichen Audienz bei Leo XIII. repräsentirt waren.

Umgeben von den Cardinälen Sacconi, Mertel, Nina, Pecci, Gori, Martinelli, Jacobini, Ledochowski, Pitra ließ sich der hl. Vater durch den Erzbischof von Reims Langénieux die Pilger vorstellen. Der Hüttenbesitzer von Cousances, Herr André verlas die Adresse: Eine furchtbare Krisis herrscht in der gesammten Industrie, während zugleich ein früheren Jahrhunderten unbekannter Bruderkrieg entfesselt wurde. Wir sind aber des festen Glaubens, daß heute, wie früher, die katholische Kirche die einzige ist, welche die Wunden heilen und in der Familie der Gewerbtreibenden die Uebung der Gerechtigkeit und christlicher Mildthätigkeit wieder erneuern kann. So sind wir denn nach Rom gekommen, um einen Act socialen Glaubens an unseren Herrn Jesus Christus zu vollziehen, welcher der König aller weltlichen, wie aller geistlichen Gesellschaft ist, und wir thun es im Namen der französischen Industrie, vertreten durch Tausende von Fabrikbesitzern, deren Abgesandte wir sind. —

Das war der Grundgedanke der Adresse, einer in jeder Beziehung großartigen Variation über das Thema Leo's XIII: „Nur die Kirche vermag die sociale Frage zu lösen." Hier zum ersten Male fand sich die moderne Industrie, durch 120 ihrer hervorragendsten Träger repräsentirt, zu den Füßen des Oberhauptes der Kirche, um von ihm den Segen des Himmels über ihre Versuche in Lösung der socialen Frage zu erflehen.

Die Antwort, welche der hl. Vater den Pilgern ertheilte, lautet:

„Mit besonderer Genugthuung nehmen Wir, theuerste Söhne, die tief christlichen Gefühle, welche Ihr Uns soeben ausgedrückt, entgegen. Wir freuen Uns lebhaft dieser neuen Kundgebung des Glaubens der französischen katholischen Vereine, und besonders der Arbeitervereine, als deren Vertreter Ihr heute hier erschienen seid. Diese Vereine verdienen alles Lob, und Wir können Euch zu dem Gedanken, einen solchen zu gründen, nur Glück wünschen. Ihr habt es Euch, erschreckt durch die Verwirrung und den Umsturz jeglicher Ordnung, welche die revolutionären Doctrinen in der modernen Denkweise und den Sitten hervorgerufen haben, zur Aufgabe gemacht, im Lichte der christlichen Lehre die großen socialen Wahrheiten zu studiren, und dieselben besonders in industriellen Kreisen zu verbreiten. Ihr habt es bestätigt, daß die Uebel, von denen größtentheils die Familien, welche der Arbeiterklasse angehören, betroffen sind, aus der Vernachlässigung der religiösen Uebungen und aus dem Einflusse schlechter Grundsätze herstammen. In Wahrheit, der Arbeiter, welcher nicht mehr in der Religion Stütze und Trost findet, deren er mehr als jeder andere bedarf, um die peinlichen Folgen seiner demüthigen Stellung zu ertragen, wird sein Glück in den niedrigensten Vergnügungen suchen, und seinen Leidenschaften freien Lauf lassen, zum Schaden seines moralischen Glückes und zum Nachtheile der ganzen Gesellschaft. Zahlreiche Thatsachen aus der neuesten Zeit bestätigen das leider nur zu sehr.

Deshalb, geliebte Söhne, wünschen Wir Euch Glück zu den großmüthigen Anstrengungen, welche Ihr unausgesetzt macht, um zahlreiche Familien aus industriellen und Arbeiter-Kreisen zu den Grundsätzen des Christenthums zurückzuführen. Wir drücken Euch zu den tröstlichen Erfolgen, die Ihr bereits bis dahin erreicht habt, Unsern Beifall aus. Fahret fort, zum Besten Aller, besonders der Arbeiter, Eure Thätigkeit zu entfalten. Es gibt Agitatoren, die sie ausnutzen möchten, zu ihren selbstsüchtigen Zwecken. Man täuscht die Arbeiter nur durch leere Versprechungen, man schmeichelt ihnen, indem man ihre Rechte ungebührlich betont, ohne ihnen je von Pflichten zu reden; man schürt in ihnen den Haß gegen die Reichen und die besitzenden Klassen; zuletzt, wenn man den Augenblick zur Ausführung verderblicher Pläne für gekommen erachtet, stürzt man sie in verwegene Unternehmungen, aus denen lediglich die Macher ihren Nutzen ziehen.

So handelt die Kirche Jesu Christi nicht. Wie eine liebende, uneigennützige Mutter will und sucht sie Nichts als das Wohl ihrer Kinder; sie wendet gegen die Krankheiten derselben einzig die richtigen Heilmittel an; denn sie allein kennt das Geheimniß der schwierigen socialen Probleme, welche die ganze Welt in Bewegung setzen. Wir selbst haben bei verschiedenen Anlässen die Heilmittel angegeben. Wir haben die Katholiken aller Länder ermahnt, die weisen Einrichtungen und Corporationen unter den Arbeitern wieder ins Leben zu rufen, wie sie in besseren Zeiten unter dem Einflusse der Kirche zum geistigen und materiellen Nutzen der armen und arbeitenden Classen entstanden und zu hoher Blüthe gelangt sind. Derartige Vereine machen die Erfüllung der christlichen Pflichten leicht und sichern für die Zukunft eine angemessene Erziehung der Kinder; in Krankheits- und Unglücksfällen sowie für die Tage des Alters sichern sie Hilfe und liebevollen Beistand. Sie pflanzen in die Herzen Liebe statt des Hasses, der

*) z. B. Blanzy in Montceau-les-Mines mit 5700 Arbeitern, die Eisenwerke von l'Horme bei St. Chamond mit 5600 Arbeitern ꝛc.

so oft eine Kluft zwischen Arbeiter und Arbeitgeber reißt. Dem Arbeiter flößen sie die Gefühle des Gehorsams, der Ehrerbietung, der Treue und Ergebenheit ein; den Arbeitgebern rufen sie ins Gedächtniß, daß die Christen aller Stände in Jesu Christo Brüder sind, daß sie sich stets von den Gerechtigkeiten leiten lassen müssen; daß Liebe und Sanftmuth Befehl und Tadel mildern müssen.

Unter dem Einflusse derartiger heilsamer Vereine müßte man alsbald den Bruderkrieg enden sehen, von dem Ihr eben sprechet, ein Krieg, der, in gläubigeren Jahrhunderten unbekannt, heutzutage so schreckliche Verwüstungen anrichtet. Was Euch angeht, geliebteste Söhne, so habt Ihr Unseren väterlichen Ermahnungen Folge geleistet, indem Ihr religiöse Vereine inmitten Eurer industriellen Etablissements gegründet habt. Ihr habt zugleich begriffen, daß es, wenn Euer Werk Bestand haben soll, nöthig sei, Euch der Führung der Oberhirten der Diöcesen anzuvertrauen. Wir wollen hoffen, daß nach Eurem Beispiele alle einflußreichen Katholiken, jeglichen Parteizwist vergessend, der ja nur eine Quelle der Ohnmacht ist, sich in einiger Gesinnung verbinden, um gemeinschaftlich für die Anwendung und Verbreitung christlicher Grundsätze in allen Klassen der Gesellschaft zu arbeiten, besonders aber die Arbeitervereine zu unterstützen, sowie alle die Vereine, welche die religiöse Erziehung der Jugend bezwecken. Es wäre dies ohne Zweifel eines der sichersten und wirksamsten Mittel, die Schäden der Gegenwart zu heilen und der Kirche wie dem Staate eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Damit dies geschehe und damit Euer Muth gekräftigt werde, geliebteste Söhne, erfüllen Wir mit Freude Euren Wunsch und ertheilen Euch, Euren Familien, den zahlreichen Vereinen, die Ihr vertretet, und allen Arbeitern, welche Mitglieder dieser Vereine sind, aus ganzem Herzen den apostolischen Segen."

Freies katholisches Lehrerseminar in Zug.

I.

Die Schlußprüfungen finden den 26. und 27. März statt und zwar in folgender Ordnung: Donnerstag von 8—½ 12 Uhr: Religion, Geschichte, Psychologie, Pädagogik, Methodik, sowie Geschichte der beiden letzten Fächer; von 1—4 Uhr: Deutsch, Naturgeschichte, Naturlehre und Französisch; Abends von ½ 6 Uhr an: Turnen — Freitag von 8—11 Uhr: Mathematik, Geographie, Geschäftsaufsätze, Landwirthschaft. Um 1 Uhr beginnt die Schlußproduktion; nachher Schlußwort. Vertheilung der Zeugnisse.

Gönner und Wohlthäter der Anstalt, sowie Schulfreunde überhaupt sind höflichst ersucht, sich bei diesen Prüfungen recht zahlreich einzufinden.

II.

Die Aufnahmsprüfungen für die neuen Aspiranten finden Dienstag den 5. Mai statt. Die Anmeldungen sind bis zum 26. April an den Unterzeichneten einzusenden. Wer in das Seminar einzutreten wünscht, hat eine selbstverfaßte Anmeldung mit „Lebenslauf", der ein verschlossenes pfarramtliches Sittenzeugniß, das Schulzeugniß und ein verschlossenes Charakterzeugniß von Seite der Lehrerschaft der zuletzt besuchten Schule beizulegen sind, an die Direktion einzusenden. Am Tage der Aufnahmsprüfungen sind Tauf- und Heimathschein, sowie ein ärztliches Zeugniß mitzubringen.

Der Direktor.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Unter den 9 Mitgliedern der nationalräthlichen Commission betr. den Recurs der Luzerner-Altkatholiken befinden sich die drei Katholiken Lutz (St. Gallen), Schwander (Schwyz) und de Werra (Wallis.)

Luzern. Aus diesem Kantone haben wir in letzter Zeit zwei Einsendungen erhalten über die „Anordnung der diesjährigen Zuchtviehschau" vom 10. Febr., die, wie es scheint, Sonntags den 18. in mehreren Pfarrkirchen unmittelbar vor dem Gottesdienste — hier auf der Kanzel, dort unterm Chorbogen, an einem dritten Orte von der Orgel herab — verlesen wurde. Wir begreifen den Unmuth des Seelsorgers, der an heiliger Stätte von „Hebung der Schweinezucht," von „Eber und Mutterschweinen," von „Sprungzeugnissen," „Züchtung" und dergl. muß peroriren hören; aber — und die verehrten Herren Einsender wollen uns nicht zürnen — zur Aufnahme von Leitartikeln mit der Aufschrift „Kanzel und prämirte Zuchtthiere" können wir uns denn doch nicht entschließen, zumal die „Kirchenzeitung" schon früher in mehreren Einsendungen auf diesen wunden Fleck hingewiesen, dafür aber ganz unliebsame Zuschriften sich zugezogen hat. —

Bern. Einer Correspondenz im »Journ. de Genève» zufolge soll Cultusdirector Stockmar in der Diöcesanfrage dahin arbeiten, daß der Staat als solcher gänzlich degagirt und der Synode das volle Recht eingeräumt werde, sich mit den Diöcesanständen betr. Anschluß an den neuen Bischof zu verständigen und die betr. Geldmittel aufzubringen.

Aargau. (Corresp.) Der neue Verfassungsentwurf enthält die grundsätzliche Bestimmung, daß die noch in Handen des Staates befindlichen Pfrundgüter an die Kirchgemeinden herausgegeben werden sollen. Nach der Broschüre des Hrn. Pfarrer Gisler ist dieß noch bei 48 Pfarr- und 9 Subsidiarpfründen der Fall, während bei 29 Pfarr- und 19 Subsidiarpfründen die betreffenden Güter in Verwaltung der Gemeinden stehen. Es scheint nun vor Allem die Gleichberechtigung aller Gemeinden die Herausgabe zu verlangen, von der kathol. Volkspartei wurde sie aber in erster Linie deshalb auf ihr Programm genommen, weil sie dadurch eine größere Freiheit und Selbstständigkeit der Pfarrgemeinden dem Staate gegenüber zu erreichen hoffte. Von gar vielen Geistlichen wurde die Herausgabe nicht gewünscht. Ihre Argumente sind hauptsächlich folgende: Korrekter und kirchlicher wird die Verwaltung der Pfrundgüter

nach der Herausgabe nicht sein als jetzt. Es ist sogar Gefahr vorhanden, daß dieselben auch von sonst gutkathol. Gemeinden als ihr Eigenthum betrachtet und als solches verwendet werden. Fälle gibt es genug, wo Kirchgemeinden ohne jede Begrüßung der kirchlichen Behörden Kirchen- und Pfrundgüter zur Bestreitung anderer Bedürfnisse verwendeten und noch verwenden. Verlangt der Pfrundinhaber an seiner Wohnung oder deren Pertinenzen irgend welche Reparaturen, so stößt er bei seiner Gemeinde oft auf die größten Schwierigkeiten. Hat er irgend etwa einen Gemeinderath gegen sich aufgebracht, dann darf er es vollends nicht wagen, mit einem solchen Gesuche vor die Kirchgemeinde zu treten. Der Staat zahlt die Besoldungen prompt und pünktlich aus; in vielen Gemeinden, die im Besitze der Pfrundgüter sind, geht es hierin, wie's kann und mag. In einer solchen Pfarrei erhält z. B. der Pfrundinhaber sein Einkommen fünf- oder zwanzigfrankenweise, in einer andern hat er zur Stunde pro 1884 noch keinen Rappen erhalten; an einem dritten Orte stellte der gute Pfarrer seinem Kirchmeier gegen einen Schuldschein auf diesen selber die Quittung aus, und kann nun zusehen, ob und wann er sein Geld bekommt. „Der Pfarrer soll klagen." Ist bald gesagt, aber thut er's, so hat er wieder Händel und Streit und wird als „nachsüchig" und knickrig verschrieen. Kurz, die Sache hat ihr Hacken.

Nun macht sich protestantischerseits eine starke Stömung gegen die Herausgabe geltend, hauptsächlich in der Befürchtung, daß dadurch die ohnehin morsche Landeskirche noch ganz zerbröckele und das Kirchengut unter die selbstständig constituirten Sekten zersplitert werde.

Bei dieser Sachlage wird man auch von unserer Seite nicht allzu sehr gegen das Fallen lassen der Herausgabe sich stemmen; immerhin in der Voraussetzung, daß die Pfrundgüter in Staatshänden innert einer bestimmten Frist ausgeschieden und den einzelnen Gemeinden urkundlich gesichert werden.

— Die Nachricht, daß die katholischen geistlichen Verfassungsräthe gegen die obscuren „Rheinschnacken" „wegen Beschimpfung der priesterlichen Würde und der katholischen Religion" Klage erheben werden, ist eine blöde Erfindung. Die Knittelverse, in denen der Sekretär unseres Erziehungsdirektors, ein Herr Spühler, die Verfassungsräthe durchnimmt, injuriren nicht!

Freiburg. Letzten Sonntag wurde von der Saane der Leichnam einer 53jährigen Laienschwester gelandet, die in ihrem Kloster (Maigrauge) mit der Besorgung der Hausgeschäfte betraut gewesen war. Seit längerer Zeit geisteskrank, sollte sie in den letzten Tagen auf ärztliche Anordnung in's Irrenhaus nach Marsens gebracht werden, wußte sich jedoch der Ueberwachung zu entziehen und entfloh am Samstag aus dem Kloster. Der «Confédéré» macht aus der Unglücklichen eine „Barbara Ubrick" und bietet das liebliche Thema: «que de misères dans ce suicide, que de mystères, et peut-être que de *poésie* et de *martyre*» seinen radikalen Preßkollegen gratis zu geeigneten Variationen dar.

Inzwischen hält die «*Liberté*» es ihrer eigenen Ehre und der „guten Sache" förderlich, der niederträchtigen Verdächtigung, welche die »Union du Jura» gegen den Redactor der „Schw. K.-Ztg." sich schuldig gemacht hat, auch ihrerseits noch einige — Wahrheitswidrigkeiten beizufügen. So soll die Kirchenzeitung, seitdem wir sie redigiren, „den Kreis ihrer Abonnenten rasch auf die Zahl von 400 zusammenschrumpfen" gesehen haben, während wir doch noch unlängst daran erinnerten, daß, als hochw. Regens Keiser sel. im Nov. 1872 die Redaction des Blattes übernahm, Letzteres **506** Abonnenten zählte, die im Herbst 1878, als der hochwst. Bischof Lachat und Hr. Gf. Scherer uns um Uebernahme der Redaction ersuchten, auf **452** zusammengeschmolzen waren. So tief ist seither die Abonnentenzahl nie wieder herabgesunken. — Ferner läßt «Liberté» den Redactor der „K.-Ztg." sagen: „Zum Entschlusse, Solothurn zu verlassen, haben ihn die Insinuationen der Union gebracht." Das hat er aber gar nicht gesagt und würde sich schämen, wenn dem also wäre; wohl aber das hat er gesagt: schon vor Jahresfrist habe er den Entschluß, von der Seelsorge dahier zurückzutreten, aus Rücksicht auf seine Gesundheit gefaßt, und nur dessen Ausführung suspendirt. Endlich meldet die «Liberté»: „entmuthigt durch den Widerstand der Union wirft nun Hr. Businger Wehr und Waffen weg" und „erklärt, von der Journalistik zurückzutreten." Das haben wir ebenfalls gar nicht erklärt, gedenken vielmehr der «Liberté» noch ab und zu den Beweis zu liefern, daß wir die Waffe — am liebsten gegen die Feinde unserer Religion und Kirche, aber, wenn's sein muß, auch gegen dubiose „Freunde" — in der Hand festzuhalten und zu gebrauchen wissen.

Wenn man unter der Fahne des hl. Paulus kämpft, sollte man vor allem seiner Devise gedenken: **„Veritatem dico, non mentior"**. (Röm. 9. 1.) *)

Waadt. Wir lesen im «Bien public»: Dienstags, 17. März, wird die feierliche Consekration der Kirche in Montreux durch Msgr. Mermillod im Beisein der hochwst. Bischöfe von Sitten und von St. Mauriz stattfinden. — In den 3 Gemeinden Chatelard, Planches und Veytaux, welche den Civilstandskreis Montreux bilden, befinden sich nach der letzten Volkszählung 1324 Katholiken.

Rom. Der „Polit. Corr." wird über die preußisch-vaticanischen Verhandlungen aus Rom unterm 5. geschrieben: „Der Cardinal-Staatssecretär Msgr. Jacobini gab vorgestern ein Diner, an welchem das diplomatische Corps theilnahm. Unter den Gästen befand sich auch Herr v. Schlözer, der sich in bester Stimmung befand, in welcher immerhin auch ein Reflex des befriedigenden Fortganges der Unterhandlungen gefunden werden konnte." (?)

Deutschland. Die Ernennung des Erzbischofs von Posen-Gnesen, des Cardinals Ledochowski, zum Präfecten der Breven, ist ein neuer Beweis des ganz besonderen Vertrauens, welches der hl. Vater dem Kirchenfürsten schenkt (nächst dem

*) Unsere Leser wollen uns diese unerquicklichen Debatten verzeihen. Größeren, als wir, begegnet es zur Zeit, sich in solche Debatten gegen dubiose „Mitbrüder" hineingezogen zu sehen. So geht die Berliner **„Germania"**, das herrliche Organ der katholischen Centrumspartei, seit mehreren Tagen in langen Leitartikeln und in Romcorrespondenzen dem **„Journal de Rome"**, trotz der «appuis autorisés» dieses Letztern, kräftig auf den Leib und stellt durch eine Reihe von Enthüllungen den „entschiedenen Katholicismus" des «Journal de Rome» ungefähr in dasselbe Licht, in welchem uns der „Ultramontanismus" der «Union du Jura» entgegentritt. Der Kampf gegen solche „Brüder" ist unsäglich traurig, aber unter Umständen nothwendig.

Cardinal-Staatssecretair ist der Präfect der Breven der einflußreichste im hl. Collegium) und zugleich der thatsächliche Beweis, daß der Gedanke an eine Rückkehr desselben in seine Erzdiöcese definitiv aufgegeben ist.

Oesterreich. Cardinal-Primas Simor stiftete dieser Tage mit 200,000 Gulden ein Waisenhaus in Gran, und zwar in erster Linie für Waisen von Schullehrern.

Belgien. Nachstehende Bekanntmachung des amtlichen Brüsseler „Moniteur" ist trefflich geeignet, die liberalen Lamentationen über das neue Schulgesetz zu illustriren. Nach Inhalt dieser Publication werden die fünf Gemeinden Waillet, Seeverghem, Russon, Beffe und Florée durch königl. Decret ermächtigt, je ihre Communalschule zu Gunsten der freien Schulen eingehen zu lassen. Wie es thatsächlich in den mit glühendem Eifer vertheidigten „Communalschulen" aussieht, davon zeugt die in dem amtlichen Blatt nun folgende Uebersicht über die Frequenz der einzelnen Schulen. In Waillet steht die „Communalschule" seit länger als fünf Jahren leer; die freie Schule hat 45 Schüler. In den übrigen betroffenen Ortschaften stellt sich das Zahlenverhältniß der Schülerfrequenz also: Seeverghem: „Communalschule" leer, freie Schule 151 Schüler; Russon: „Communalschule" 11, freie Schule 127 Schüler; Beffe: „Communalschule" 6, freie Schule 80 Schüler; Florée: „Communalschule" 6, freie Schule 46 Schüler. — Diese Statistik dürfte unseres Erachtens eine Vertheidigungsrede des neuen Schulsystems überflüssig machen!

Rußland. Wir haben gemeldet, daß der nach Sibirien verbannte Bischof Hryniewiecki von Wilna vor seiner Abreise den Domherrn Harasimowicz zu seinem Vertreter bestellt, Gouverneur Kachanoff aber dem Kapitel die Wahl eines Bisthumsverwesers anbefohlen hat. Nun wird aus Wilna gemeldet, daß das Domkapitel über die Angelegenheit in Berathung getreten und seinen kirchlichen Pflichten dabei treu geblieben ist. Bekanntlich hat früher lange Jahre hindurch in durchaus unberechtigter Weise Domherr Zylinski die „Verwaltung" der Diöcese geführt, ehe die Verhältnisse in Folge des Uebereinkommens mit Rom geordnet wurden. Zylinski ist später nach Rom gegangen und dort von den Censuren, die auf ihm lasteten, befreit worden. Derselbe Zylinski stellte nun in der Sitzung des Domkapitels, zu der er eingeladen war, den Antrag auf Abgabe der Erklärung, daß es die Pflicht des Domkapitels sei, sich stricte an den Befehl des apostolischen Stuhles, als der in kirchlichen Dingen einzig zuständigen Behörde, zu halten. Der Beschluß des Domkapitels ist ein erfreulicher Beweis für die erfolgreichen Bemühungen des verbannten Bischofs, innerhalb seines Clerus die erforderliche Disciplin wiederherzustellen, die unter so traurigen Verhältnissen fast ganz geschwunden war. — Inzwischen hat die russische Regierung den rechtmäßigen Bisthumsverweser Harasimowicz zur Verzichtleistung auf sein Amt aufgefordert. Er weigerte sich. Darauf wurde er nun nach Petersburg berufen, wo ihm zwei Tage Frist zur Unterzeichnung gesetzt wurden. Da Harasimowicz „hartnäckig" blieb, wurde er am 2. März unter Bedeckung von drei Polizeibeamten in Civil nach dem Nicolaibahnhof und von da nach der Stadt Welsk im Wologdaschen Gouvernement in die Verbannung gebracht.

— Wie Fürst Kantakuzen in Petersburg dem Bisthumsverweser von Wilna erklärt hat, ist die Verbindung mit Rom, die Leo XIII. mit so vieler Mühe hergestellt hat, gänzlich abgebrochen. (?)

— Die russische Regierung soll vom Cardinal-Staatssecretair Jacobini folgende Note erhalten haben: „Der heil. Vater vernahm mit großem Schmerze die Nachricht von der Wegführung des Bischofs von Wilna nach Sibirien. Der Papst müsse der Regierung in Erinnerung bringen, daß gerade dieser Bischof erst nach vielfachem Verlangen Rußlands seitens der Curie bestätigt wurde. Wenn daher dieser seitens der Regierung protegirte Kirchenfürst derzeit seiner Stelle enthoben wurde, wie schwer müsse die Stellung anderer katholischer Bischöfe in Rußland sein, ꝛc."

Spanien. Ueber die von uns signalisirten Vorgänge in Spanien schreibt „Germania": „Der hochwst. Bischof von Plasencia hat, das ist unverkennbar, in löblichem Eifer die Rechte der Kirche betont. Das Cabinet Canovas-Pidal kann sich seinerseits aber rühmen, nach bestem Vermögen und in genauer Würdigung der Verhältnisse, für eben diese selben Rechte thatkräftigst eingetreten zu sein. Der Beifall der conservativen Partei gab ihnen Recht und das Toben der liberalen Presse bewies, daß sie die rechten Worte gefunden hatten .... Zu bedauern ist aber, daß katholische carlistische Organe das jetzige ausgesprochen katholische Cabinet in dieser Angelegenheit ganz unerhört anfeinden." — —

Amerika. Unterm 8. Febr. wird aus Dakota geschrieben: „Zur 5. Jahresfeier der Consecration des hochw. Bischofs **Martin Marty, O. S. B.** (von Schwyz) versammelten sich zu Yankton mehrere Priester des Apostolischen Vicariates Dakota, um den allverehrten Oberhirten an diesem Tage zu seinem so segensreichen Wirken in unserer Mitte zu beglückwünschen. Auch wurde die Gelegenheit benutzt hochdemselben als Beitrag zu den Kosten seiner bevorstehenden Reise zum hl. Vater eine Börse mit einer Summe von den Geistlichen zusammengelegten Geldes zu überreichen." — In seiner Gratulationsrede sagte Generalvicar Willard u. A.: „Fünf Jahre sind seit Ihrer Bischofsweihe verflossen, schon und erst, kurz nach der Zeit, aber lange nach der Fülle Ihrer apostolischen Arbeiten. Diese Arbeiten wurden im kleinen Einzelnen und im großen Ganzen nach so weiser Anordnung verrichtet, daß sie einerseits der Gesammtheit voll zu gute kommen, und andererseits jedes Glied aus der Gesammtheit glaubt, sich Ihrer ganz besonderen Obsorge und Aufmerksamkeit zu erfreuen. Wenn der arme Indianer in Dakota sieht, wie der gute Oberhirt ihm, dem wilden Naturkinde, die Tröstungen der Religion bringt, und wenn er von ihm die trostreiche Verkündigung vom Kreuze in seiner eigenen Sprache hört, so vergißt er, daß dem Häuptling der „Schwarzröcke" auch noch andere Kinder als die Dakotas anvertraut sind. Wiederum sagt jede neu angelegte Stadt des Territoriums, uneingedenk der Ansprüche der übrigen Städte, zum Bischof: Laß uns hier ein Tabernakel für dich bauen;

komm' und wohne in unserer Mitte! Jeder gute Katholik, der unter uns eine Heimstätte gründet, jede katholische Familie nennt Sie Vater. Sie haben die Herzen Ihres ganzen Volkes gewonnen. Ihre Mühen und Anstrengungen bedürfen keines Dolmetschers, um sie dem Verstande auch der Geringsten Ihrer Kinder begreiflich zu machen. — Aber auch wir, die Geistlichen, wollen nicht von den Laien an Liebe überboten werden. Wie viel haben Sie auch zu unserem Wohle schon gethan! Wir sind berufen als Ihre Mitarbeiter unter Ihrer weisen Leitung am Werke der Mission theilzunehmen. Die Größe der Arbeit, der uns entgegenstehenden Schwierigkeiten erwägend, empfinden wir unsere Schwäche; aber wir wissen, wer am Ruder steht; daß wir einen Führer haben, der den größten Antheil des Kreuzes auf seine Schultern nimmt," 2c.

Der Bericht schließt: „Von abwesenden Geistlichen liefen viele Gratulationen ein. Die Kinder der Indianer-Schule in Yankton kamen unter Leitung einiger Priester und Benedictiner-Brüder und Schwestern und trugen einige zur Feier des Tages passende Lieder vor. Dann dankte der hochwst. Bischof in längerer Rede für die freudige Ueberraschung, die man ihm bereitet und ermahnte insbesondere zu herzlicher Einigkeit zwischen Priestern und Laien."

Australien. Schon vor einem Vierteljahre (13. Dez.) haben wir gemeldet, es sei ein Plenarconcil der katholischen Bischöfe Australiens auf nächsten September in Aussicht genommen und Erzbischof Moran von Sidney mit den Vorbereitungen betraut. Die Nachricht bestätigt sich. Die Eröffnung wird am 8. Sept., als am Geburtsfeste der unbefleckten Gottesmutter, durch Erzbischof Moran als päpstlichen Delegaten stattfinden und das Concil sich speciell mit der Erziehungsfrage befassen. Mit dem Tage der Eröffnung wird die Feier der Vollendung der neuen Kathedrale in Sydney zusammenfallen. Es ist dies die erste in Australien stattfindende Synode.

Verschiedenes.

Dr. Wittstock und Wackernagel. Auch liberalerseits findet man nachträglich, Hr. Großrathspräsident Wackernagel fördere damit, daß er sich das Recht, die Wasser der „blauen Donau" durch die Spalten der „Basl. Nachr." laufen zu lassen, mit seinem Recurs nun auch vor den Bundesbehörden erkämpfen will, die Ehre seines Blattes nur in höchst zweifelhafter Weise. Bekanntlich hatte er die antikatholischen Unfläthereien Wittstocks als harmlose aber überaus „geistreiche" Plaudereien, und den Dr. Wittstock als das Ideal eines Belletristen erklärt; weil aber der Strafrichter in Basel einer andern Anschauung huldigte und das Elaborat als platte injuriöse Gemeinheit taxirte, soll nun die Bundesbehörde die Genialität Wittstocks und Wackernagels Geschmack rehabilitiren.

Zum Unglück für Beide tritt aber ein anerkannter Fachmann, der Belletrist Paul Lindau, vor die Schranken, secirt kunstgerecht ein Wittstock'sches Opus und beweist, daß Letzterer im Deutschen wie im Französischen als Stümper, wohl aber auf dem Gebiete des Plagiates unerreicht dastehe. Die „Grenzpost" vom letzten Samstag und Sonntag, welche unter dem malitiösen Titel „die Hinrichtung eines Martyrers," Dr. Wittstocks Execution durch Paul Lindau ihren Lesern vorführte, war in Aller Händen und man fand allgemein, Hr. Wackernagel dürfte dem Ruhme der „Basl. Nachr." besser gedient haben, wenn er stillschweigend den 3tägigen Arrest angetreten und den Bundesvätern den Anlaß erspart hätte, über sein und der „Basl. Nachr." literarisches Ideal — zu lachen.

Personal-Chronik.

Nidwalden. (Einges.) Letzten Sonntag wurde hochw. Aloys Berlinger von Emmetten zum Pfarrer von Stans gewählt. Derselbe, geb. 1. Nov. 1845, ist seit seiner Priesterweihe (1870) stets in der Seelsorge von Buochs gestanden, zuerst als Frühmesser, seit 1871 als Pfarrhelfer.

Solothurn. Die katholische Pfarrgemeinde Olten hat letzten Sonntag hochw. Joseph Jeker, Pfarrer von Subingen zu ihrem Seelsorger gewählt.

Literarisches.

1. **„De inspirationis Bibliorum vi et ratione"** von Dr. Franz Schmid, Theologieprofessor in Brixen. Brixen, A. Weger. M. 7. 20. Ueber den Zweck dieses, in jeder Beziehung bedeutenden Werkes spricht sich der Verfasser also aus: »Nos in hoc libro *omnia*, quæ circa inspirationem et auctoritatem Bibliorum quomodocumque scitu digna atque utilia videbantur, in unam disciplinam colligere et, quantum fieri potuit, accurate disserere proposuimus. In hoc opere libros sacræ Scripturæ non in abstracto sed magis in concreto, quales de facto sese nobis offerunt, considerandos esse duximus.... in id totis viribus incumbimus, ut omnibus palam faciamus, quid in iis, quæ apud catholicos hucusque aut dubia aut incerta videbantur, consequenter ad fidei nostræ principia sentiendum ac retinendum sit.» In 7 Büchern behandelt das Werk I. positiva doctrina ecclesiæ (betr. die hl. Schriften); II. quomodo Scripturæ inspiratio concipieuda sit; III. quo sensu singula inspirata sint ac divina; IV. de nexu inspirationis cum *sensu mystico*, V. de nexu inspirationis cum *multiplici sensu literali;* VI. de limitibus inspirationis, und VII. quomodo liber inspiratus esse cognoscatur.

(Fortsetzung des „Literarischen" in der nächsten Nummer)

Offene Correspondenz.

Z. in Z., R. und B. in Schw., R. in R., W. in Br., D. in P., K. in Z., D. in M., L. in A., sowie den tit. Redactionen des «Pays», der „Ostschweiz", des „Soloth. Anz.", des „Vaterland" 2c. Herzlichster Dank! Auch dieser Sturm geht vorüber, mir aber bleibt die Genugthuung, Indiscretion nicht mit Indiscretion, Treubruch nicht mit Treubruch erwiedert zu haben.

Handels-Institut St. Joseph, Wesemlin in Luzern.

Neu organisirt, freie Fachschule für **Handel, Industrie und moderne Sprachen,** unter dem Patronate des hochw. schweizerischen Episcopats.

Religiös sittliche Leitung durch einen geistlichen Direktor; Fachprofessoren und Controlle des Unterrichts durch eine besondere Fach-Commission.

Anfang mit dem Sommersemester auf Ostern; Näheres durch

(24³) O 450 L *Die Direction.*

Unterkleidung von reiner Schafwolle.

Nr. der Waare:	Gr. VI.	Gr. V.	Maß für Hemden:
1. **Normalhemd,** leicht	M. 8.50	M. 7.50	Gr. VI=100 cm. lg. 120 cm. Brustumfang
2. „ mittel	„ 8. —	„ 7 —	„ V= 90 „ „ 112 „ „
3. „ schwer	„ 10.50	„ 9.50	**Unterhosen**
4. **Normalhosen,**	„ 6.25	„ 5,75	Gr. VI=110 cm. lg. 96 cm. Leibumfang
5. „ für Winter	„ 6.75	„ 6.25	„ V=100 „ „ 88 „ „

Wer die Gesundheit liebt, trage wollene Hautkleidung, die als schlechter Wärmeleiter die **Normalwärme** des Körpers festhält, die Poren offen reibt, als loses Gewebe die Ausdünstung fördert, Feuchtigkeit rasch abgibt, das beste Schutzmittel gegen Erkältung, die Ursache der meisten Krankheiten. Meistens empfiehlt sich Nr. 2, und Monat März als Uebergang zur Wollkleidung. Auch **Hautjacken** in obigen Qualitäten, Leibbinden, Kniewärmer und **Strümpfe** stehen zu Gebote. Bei Bestellungen Maß nach cm., Hals-, Brust- und Leibes-Umfang auf bloßer Haut; Achsel-, Aermel-, Hemden-, Hosen-, Bein- und Fuß-Länge. Nichtconvenirendes wird zurückgenommen. — Die „Mercuria", Organ der kathol. kaufm. Vereine Deutschlands, sagt: Frei von aller Marktschreierei liefert die St. Paulus-Innung Fabrikate, welche die mit **Jäger'schem Stempel** versehene Normalkleidung an Güte vollkommen erreichen, an Preiswürdigkeit **übertreffen.** Lübbecke i. Westfl. St. Paulus-Innung für Weberei ꝛc.

Der Reingewinn ist für **arme Waisen** und Communikanten einer großen Diaspora. Bitte recht herzlich bei der St. Paulus-Innung zu kaufen.

23 **B. Wink,** Pfarrer.

Das Depot der Kirchenmusikalienverlags- und Sortimentshandlung

von

J. Seiling in Regensburg

umfaßt alle im Cäcilienvereinskataloge enthaltenen Kirchenmusikalien, Broschüren ꝛc. Ferner von weltlicher Musik die sämmtlichen Nummern der billigen Ausgaben von Litolff, Peters, Breitkopf und Härtel.

Auswahlsendungen werden gerne gemacht, und was nicht auf Lager ist, schnellstens besorgt.

Mit Werthschätzung

Frauenfeld, im Juli 1884.

29 **Xaver Wüest.**

Sparbank in Luzern. 5

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine und verzinset dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4½ %

auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.

Obligationen à 4¼ %

zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Cassascheine à 4 %

zu jeder Zeit aufkündbar und sodann nach 8 Tagen rückzahlbar.

Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückzuges, ohne Provisionsberechnung. **Die Verwaltung.**

Statue der Madonna de Lourdes

für Maiandachten

und ist in jeder Größe bis 200 cm. billigst zu haben bei 22⁸

Meier-Huber, Handlung Sursee, Kt. Luzern.

Empfehle mich auch bestens für Einrahmungen aller Art.

In der Buchhandlung von **B. Schwendimann** ist vorräthig:

MORS CHRISTI

Der Tod des Erlösers.

Nach F. G. Klopstock und (lat.) L. B. Neuman neu bearbeitet von **Jos. von Hettlingen.**

Mit 5 Bildern in Stahlstich und Tondruck. 308 S. Lkt. Preis des in farbigem Umschlag broschirten Exemplars Fr 4 —
Geb. in Ganzlw. mit Goldschnitt „ 5. 75
Gebunden in ächt Saffian „ 8. —

Ueber das Werk liegen die günstigen Recensionen vom „Vaterland" in Wien, „Appenzeller Volksfreund" ꝛc., vor.

In der **Buchhandlung B. Schwendimann** in **Solothurn** sind folgende Neuigkeiten zu haben:

Gebetszettel, 100, des Canisius-Kindervereins 2 |

Dilgskron, P. C., Die Heimsuchung der allerseligsten Jungfrau Maria. Mai-Monats-Predigten 2 70

Brevier, kleines, zu Ehren des heiligen Herzens Jesu. 2. Auflage 50

Leiden, das, und die Auferstehung Jesu Christi. Passionspiel mit Gesang u. lebenden Bildern 1 10

Marschal, V., der Blumenstrauß der christl. Jungfrau. 3. Auflage 2 —

Moser, P., Dienst der Schmerzen-Mutter. Regel- und Andachtsbuch der Brüder und Schwestern des dritten Ordens der Diener Mariä 2 15

Pfluger, J., Begründung und Beleuchtung der göttlichen Offenbarung im Allgemeinen, des Christenthums und der römisch katholischen Kirche im Besonderen. Kart. 1 20

— — **Hausmutter-Lehren,** enthaltend: Religions- und Sittenlehren, Gesundheitsregeln, Haushaltungskunde ꝛc. Kart. 2 25

Roh, P., S. J., „Siehe da deine Mutter!" Ein Vortrag über die Verehrung der allerseel. Jungfrau Maria. 40

Keller, Dr. J. A. 50 merkwürdige Geschichten von der Macht der Fürbitte des hl. Joseph. 1 35

Rosenkranzbüchlein, mein liebes. 2. Aufl. mit 15 Illustrationen, eleg. geb. 35

Bei **B. Schwendimann,** Buchhandlung in **Solothurn,** ist vorräthig:

Sankt Franziskus.

Ein romantisches Epos in zwölf Liederkränzen

von

P. Paul Am-Herd, O. C.

Preis broschirt Fr. 5.

Ein wahres Prachtwerk in elegantester Ausstattung, das mit einem feinen, mehrfarbigen Ziertitel, rother Einfassung, vielen Initialen und ausgewählten Kopfleisten ausgeschmückt ist. Sowohl Inhalt wie Ausstattung machen es besonders für Geschenke geeignet.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.